



Vorurteile abbauen, voneinander lernen und vielleicht sogar Gemeinsamkeiten finden – darum geht es beim Generationenprojekt.

FOTOS: ENRICO KUGLER

Jugendliche treffen Senioren: Aus dem echten Leben lernen

Neustart nach dreijähriger Corona-Pause: Beim Generationen-Projekt bringt die Oberschule in Hohen Neuendorf Siebtklässler mit älteren Menschen zusammen

Von Wiebke Wollek

Hohen Neuendorf. Etwas mehr als drei Jahre ist es her: Im März 2020 trafen sich die damaligen Siebtklässler der Dr. Hugo Rosenthal Oberschule mit einer Gruppe älterer Menschen. Im Rahmen des Generationenprojektes wurden viele Pläne geschmiedet, gemeinsame Unternehmungen und ein spannender Erfahrungsaustausch geplant. Doch dann kam Corona, das Virus machte alle Pläne zunichte.

In diesem Schuljahr kann die Schule ihr erfolgreiches Projekt weiterführen. Zum ersten Kennenlernen mit den jetzigen Siebtklässlern wurden die Senioren am Mittwoch in die Schule eingeladen. Es gab Kaffee und Kuchen, das zehnwöchige Projekt wurde ausführlich erklärt und sowohl die Kinder als auch die Senioren stellten sich reihum vor. Bei diesem ersten Kennenlernen wurden Teams aus Jugendlichen und den Älteren gebildet, die sich dann für etwa drei Monate einmal wöchentlich über Themen der Berufsfindung und des Alltags beider Generationen austauschen werden.

Dafür gibt es viele Möglichkeiten. Die Jugendlichen können sich mit den Senioren zu einem Spazier-

gang verabreden, zum Eisessen oder aber auch einen Raum in der Schule für ein Treffen nutzen. Bei den Teilnehmern, die in der Tagespflege Immenhof von Michael Bethke in Hohen Neuendorf betreut werden, wird immer eine Pflegefachkraft die Treffen begleiten. Alle anderen teilnehmenden Senioren können sich auch unabhängig mit den Schülern treffen. Zehn Treffen sind jeweils geplant, jeden Mittwochmittag für etwa 90 Minuten. Ein wichtiger Lerneffekt für die Jugendlichen: Sie müssen alle Treffen selbst organisieren. Außerdem müssen bestimmte Aufgaben erledigt werden. Am Ende gibt es auch eine Note.

Das Projekt findet im Rahmen des WAT-Unterrichts (Wirtschafts-Arbeit-Technik) statt, für den die Schüler sich als Wahlpflichtfach entschieden haben. Dabei geht es unter anderem auch um die Berufsorientierung. Jemanden zu fragen, der schon sein gesamtes Berufsleben hinter sich hat, bietet neue Perspektiven für die Zwölf- bis Vierzehnjährigen. Um sich schneller kennenzulernen und das Eis zu brechen, werden als erstes Steckbriefe angefertigt – von beiden Generationen. Vorurteile abbauen, voneinan-

der lernen und vielleicht sogar Gemeinsamkeiten finden – darum geht es. „Wir sind als Schule sehr froh darüber, dass wir diese wichtige und gegenseitig wertschätzende Tradition wieder beginnen dürfen und zugleich engagierte und aktive Seniorinnen und Senioren dafür gewinnen konnten“, erklärt Schulleiterin Katharina Schlumm. Sie hofft, dass sich in den kommenden Jahren auch wieder mehr interessierte ältere Menschen finden, die Lust haben, am Projekt mit Jugendlichen teilzunehmen. „Nach Corona muss erst einmal wieder alles anlaufen“, sagt die Schulleiterin.

Einige der Senioren sind bereits dement, eine ältere Dame zeigt während der Kennenlernrunde in der Schule immer wieder eine starke emotionale Reaktion, während ihr Heike Neumann, die stellvertretende Leiterin des Tagespflege, beruhigend über den Rücken streicht. Neben den Tagespflege-Gästen haben sich aber noch andere Interessenten selbst bei der Schule gemeldet, weil sie den Austausch mit Jugendlichen spannend finden. Ein 61-Jähriger erzählt: „Ich finde die Sichtweise der jüngeren Menschen sehr interessant und würde ihnen auch meine Sichtweisen mitteilen,

gerne auch über Themen diskutieren.“ Er erzählt, dass er selbst zwar verheiratet ist, aber keine Kinder und Enkel hat. „Klar unterhalte ich mich auch mit jungen Menschen aus der Nachbarschaft oder dem Bekanntenkreis. Aber das sind häufig nur kurze Gespräche. Hier gibt es einen Erfahrungsaustausch über zehn Wochen“, erklärt er.

Die 13-jährige Pia freut sich auf das Projekt, doch spontan fallen ihr keine großen Gemeinsamkeiten zwischen der jungen und alten Generation ein. Doch dann denkt sie daran, dass viele alte Damen gerne stricken. „Und ich häkele gerne, das ist ja so ähnlich.“ Weil ihre Mutter in der Altenpflege arbeitet, konnte sie zusätzlich noch einige Kontakte zu Senioren herstellen. Für den 14-jährigen Steven war sein Opa Hartmut Lackmann, der in der Gemeindevertretung des Mühlenbecker Landes aktiv ist, ein wichtiger Kontakt für das Projekt, denn dieser vermittelte seine Nachbarn, ein älteres Ehepaar, als Partner für Steven und seinen Kumpel Fin. Die beiden Jungen haben auch schon einen Plan, was sie mit beziehungsweise für ihre Projektpartner erledigen wollen: „Pool sauber machen“, sagt Steven stolz.



Am Mittwoch fand ein erstes Kennenlernen der Projektteilnehmer in der Oberschule statt.



Schulleiterin Katharina Schlumm und WAT-Lehrerin Nadja Wilken erklären alle wichtigen Details.